



Pressezentrum

Sperrfrist:	27. Mai 2017 09.30 Uhr
Projekt:	Bibelarbeiten am Samstag
Veranstaltung:	Bibelarbeit
Zeit, Ort:	Sa. 09.30 – 10.30, Halle 6.2b, Messe Berlin, Charlottenburg (594 E1)
Referent/in:	Prof. Dr. Jörg Hacker, Präsident Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle/Saale

Liebe Besucherinnen und Besucher,
Liebe Schwestern und Brüder,

sehr freue ich mich, mit Ihnen an dem Text Lukas 19,1–10 aus dem Neuen Testament arbeiten zu dürfen. Nachdem ich Ihnen einige Gedanken zu dem Text „Jesus sieht Zachäus“ dargestellt habe, würde ich gerne im zweiten Teil unserer Bibelarbeit mit Ihnen in den Dialog treten.

Als ich kürzlich unserer erwachsenen Tochter davon erzählte, dass ich auf dem Kirchentag zu dem Text Lukas 19,1–10 („Jesus sieht Zachäus“) eine Bibelarbeit halten würde, sagte sie spontan: „Den Text kenne ich! Wir haben dazu aus der Kinderbibel ein Lied gelernt.“ Einige Verse konnte sie sogar noch auswendig:

„Zachäus, steig eilends vom Baum herab,
Der Herr will zu Gast sein bei Dir.
Steig eilends vom Baum herab und hab
Für Ihn eine offene Tür!“

In diesem Text für Kindergartenkinder steckt eine gewisse Harmonie und eine, fast könnte man sagen einlullende, Freundlichkeit. Man überlegt sich, wie es um Zachäus steht, diesem armen, kleinen Kerl. Zeigen möchte ich in meiner Bibelarbeit, dass es nicht nur um Harmonie geht in diesem Text, sondern dass auch Konflikträchtiges aufblinkt und dass es sich um einen sehr dichten und zentralen Text des Neuen Testaments handelt.

Der Text beginnt im 1. Vers wie folgt: „Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt.“ Die Geschichte fängt also ganz unspektakulär an, man kann sich Jesus vielleicht vorstellen, wie er mit den Jüngern und einer Reihe von Menschen durch die Stadt Jericho ging. Jesus ist auch die erste Person, die hier in der Geschichte eingeführt wird.

Es geht weiter im Text, eine zweite Person kommt im 2. Vers dazu: „Da gab es einen Mann mit Namen Zachäus. Er leitete das Zollunternehmen und war reich.“ Zachäus war also ein Zöllner und in der antiken Literatur, auch in der Bibel, ist viel von Zöllnern die Rede. Sie nehmen Geld ein, sie stützen sozusagen die Infrastruktur im Römischen Reich. Vielfach, auch im Falle von Zachäus, handelt es sich um Privatunternehmer, Leiter einer kleinen Wirtschaftsgesellschaft. Das Römische Reich hat viele solcher Zollunternehmer beschäftigt, wenn man so will, handelt es sich um ein „Outsourcing“ von Staatsaufgaben. Zollunternehmer stabilisieren also die Gesellschaft.

Auf der anderen Seite sind die Zöllner anfällig für Korruption. Viele nutzten ihre Stellung aus, um sich zusätzlichen Gewinn anzueignen. Deshalb werden sie auch „Betrüger“ genannt, in der Kirchentagsübersetzung von Lukas 19,1–10 heißt es im Hinblick auf Zachäus sogar „Verbrecher“. Es handelt sich also in der Tat um eine besondere Konstellation, die sich jetzt schon anbahnt: Zachäus ist auf der einen Seite eine wichtige Person der Gesellschaft, auf der anderen Seite ist er ein Betrüger, der für Korruption aufgeschlossen ist.

Im Text geht es wie folgt weiter: „Er wollte unbedingt Jesus sehen und wissen, wer das ist. Es gelang ihm aber nicht wegen der Menschenmenge, denn er war klein von der Statur.“ Die Tatsache, dass er von kleiner Statur war, zeigt möglicherweise sein nicht sehr herausgehobenes Ansehen. Auch in dem erwähnten Kinderlied kommt Zachäus als kleiner Mensch vor, als eine Art Gnom oder Troll, wenn man so will, mitleiderregend. Anders sieht es jedoch die „Menschenmenge“, die als dritte personale Kraft eingeführt wird. Die Menschenmenge ist auch auf den Straßen und möchte Jesus sehen, genauso wie Zachäus.

Wer Jesus sehen will, kann jedoch nicht unbedingt darauf hoffen, in der Menschenmenge so weit vorne zu stehen. Zachäus möchte dies jedoch unbedingt. Er ist neugierig, er ist offen. Das ist eine Eigenschaft, die positiv zu verorten wäre. Wir Wissenschaftler sind auch neugierig und versuchen, Neues zu erkunden.

Zachäus möchte Jesus unbedingt sehen. Heute gäbe es elektronische Medien, mit deren Hilfe es kein Problem wäre, dies war damals nicht der Fall. Zachäus will von Jesus wissen, „wer das ist“. Das führt uns jetzt schon zum Motto dieses Kirchentages – „Du siehst mich“. Im Falle von Zachäus, der gerne wissen würde, was mit Jesus los ist, handelt es sich nicht nur um einen physiologischen Akt des Sehens. Vielmehr möchte er die Bedeutung, den Kern des Wesens Jesus, sehen und hofft möglicherweise auch auf Zuwendung.

In Vers 4 heißt es dann: „Er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn sehen zu können, denn dort sollte er vorbeikommen.“ Zachäus klettert also auf einen Baum und hofft, dass Jesus vorbeikommt. – Und in der Tat, Jesus kommt vorbei. Im fünften Vers heißt es: „Als Jesus an die Stelle kam, sah er ihn an und sagte: ‚Beil dich, komm herunter, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben.‘“

Nachdem zunächst also Zachäus tätig geworden ist, um seine Neugierde zu befriedigen und zu sehen, wer Jesus sei, wird nun Jesus tätig. Unaufgefordert lädt er sich in das Haus von Zachäus ein. Die Tatsache, dass zweimal das Wort „heute“ auftaucht, zeigt die Dringlichkeit dieses Besuches, der als eine Art Signal wirkt. In der Tat ist es so, dass die Geschichte hier einen neuen Sinn erhält, sich neu aufbaut, eine Wendung nimmt. Jesus ist voll involviert und interveniert im Hinblick auf seine Anwesenheit in dem Haus. Deshalb könnte es durchaus sein, dass Jesus in dem Haus auch ein Gastmahl nehmen wird. Dies erinnert letztlich auch an das Abendmahl.

Natürlich freut sich Zachäus über diese neue Situation und es heißt im sechsten Vers: „Er beeilte sich herunterzukommen und nahm ihn voll Freude auf.“ Jesus setzt sich also mit Zachäus auseinander, er redet mit ihm, er wendet sich ihm zu. Jetzt kommt wieder die Menschenmasse ins Bild. Es heißt im siebten Vers: „Als die Leute das sahen, regten sich alle auf: ‚Bei einem Verbrecher ist er zu Gast!‘“

Ein zentrales Moment in der Bibel ist immer wieder die Vergebung der Sünden, die hier ebenfalls mit hineinspielt. Wir haben es hier mit einer Konstellation zu tun – Sünden und Vergebung –, die auch in der Geschichte und in vielen persönlichen Situationen eine Bedeutung hat. Wenn wir nur die deutsche Geschichte der letzten 100 Jahre sehen, so ist die schreckliche Zeit des Nationalsozialismus letztlich ein Zeitraum, in dem viele Sünden im Namen des deutschen Volkes geschahen. Es hat lange gedauert, bis es zu einer Auseinandersetzung mit den Verbrechen, die Deutsche begangen haben, gekommen ist.

Das Jahr 1989 spielt hier auch herein: während und nach der friedlichen Revolution in der ehemaligen DDR spielen Fragen des Schuldigwerdens und der Vergebung, beispielsweise wenn es sich um Mitglieder der Staatssicherheit handelt, eine große Rolle. Im Vorgespräch war es für mich interessant, dass gerade von Teilnehmern aus West-Berlin die Jahre 1967/1968 mit herangezogen wurden. Auch hier wurde die Staatsmacht schuldig, man denke an den Mord an Benno Ohnesorg. Kann man angesichts solcher Ereignisse immer sofort von Vergebung sprechen?

Auch in der Wissenschaft, und ich spreche jetzt als Wissenschaftler, ist eine, wenn man so will, doppelte Bedeutung von Forschungsergebnissen (wir sprechen auch von „Dual Use“) Kern einer Diskussion, die momentan sehr intensiv geführt wird. In der Tat liegt es im Wesen der Wissenschaft, dass wissenschaftliche Erkenntnisse für die Grundlagenforschung, aber auch für die Lösung großer gesellschaftlicher Herausforderungen genutzt werden können. Wissenschaftliche Ergebnisse können aber auch missbraucht werden. Beispiele gibt es zuhauf – denken wir an die Drohnen, die immer mehr Bedeutung gewinnen als Transportvehikel, die jedoch auch als Waffen eingesetzt werden können. Ähnlich verhält es sich bei den Computern und bei den digitalen Technologien.

Ich selbst bin Biologe und wir setzen uns seit vielen Jahren mit der Gentechnik auseinander, auch hier verläuft die ethische Diskussion entlang den Termini Nutzen und Erkenntnisvermehrung auf der einen Seite, aber auch einer möglichen schadhaften Entwicklung auf der anderen Seite. Momentan ist eine neue Technologie sehr im Schwange, die sogenannte Genomchirurgie, mit deren Hilfe Genschere das Erbgut so präzise schneiden können, dass diese Änderungen von normalen Veränderungen gar nicht zu unterscheiden sind. Auch sollte man wissen, dass über 200 Medikamente in Deutschland zugelassen sind, die mithilfe der Gentechnik entwickelt wurden. Insofern kann man aus meiner Sicht dieser Technologie nicht von vornherein ablehnend gegenüberstehen.

Es sind aber auch immer wieder Menschen, die hier in Konflikte geraten. Man denke nur an Alfred Nobel, den Erfinder des Dynamits, das in Kriegen eingesetzt wird, das aber auch zum Straßenbau verwendet werden kann. Nobel hat sein Vermögen ja dann in eine Stiftung gegeben, die die Grundlage für die heute noch immer vollzogene Ehrung von Wissenschaftlern mit dem Nobelpreis bildet. Oder auch Robert Oppenheimer, der „Vater der Atombombe“, ein genialer Physiker, der sich zeit seines Lebens mit dem Vorwurf konfrontiert sah, die Bomben, die 1945 auf Hiroshima und Nagasaki fielen, mit konstruiert zu haben.

Alle diese Beispiele zeigen die Janusköpfigkeit von wissenschaftlichen Erkenntnissen, die einerseits für gute, nachhaltige Entwicklungen, andererseits auch für missbräuchliche Zwecke genutzt werden können. Der Text ist gerade in diesem Bereich von enormer Bedeutung, da er auch die aktuelle Situation reflektiert.

Es geht jetzt in der Geschichte wie folgt weiter (Vers 8): „Zachäus stellte sich hin und sagte zum Herrn: ‚Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel abgepresst habe, gebe ich es vierfach zurück.‘“

Zachäus hat also durchaus begriffen, dass er schuldig geworden ist. Er versucht, zunächst durch materielle Kompensation, etwas von seiner Unschuld wiederzugewinnen. Es ist eine durchaus doppeldeutige Situation. Auf der einen Seite erkennt Zachäus seine Schuld, gibt Teile seines Besitzes weiter. Andererseits könnte die Gefahr auftreten, dass er sich loskauft, dass es zu einer Art Ablasshandel kommt. Wir wissen, dass die Reformation gerade durch Luthers Kampf gegen Ablasshändler mit ausgelöst wurde. Die Frage, die sich hier stellt, ist: Kauft sich Zachäus vielleicht frei mithilfe dieser materiellen Opfer und wie stark kann dieses Freikaufen wirken? Hat nicht Zachäus seine gesellschaftliche Reputation schon jetzt verloren? Was wird aus ihm?

Es geht im Vers 9 folgendermaßen weiter: „Jesus sagte ihm: ‚Heute ist die Gemeinschaft in diesem Haus gerettet worden, denn auch dieser ist ein Nachkomme Abrahams.‘“

Martin Luther schreibt in seiner Übersetzung, dass dem Hause Heil widerfahren wäre. Die Gemeinschaft ist ein starkes Zeichen, denn Gemeinschaft hat das Potenzial, nach vorne zu gehen und es wird hier schon angedeutet, dass Zachäus Teil einer größeren Gemeinschaft sein könnte und auch ist. Das Haus ist in diesem Fall zu verstehen als die wirtschaftliche Grundlage, aber möglicherweise auch der Hort einer familiären Tradition. Entscheidend ist die Tatsache, dass Jesus Zachäus als „Abrahams Sohn“ anspricht. Damit wird Zachäus Teil Israels, das den Bund mit Gott eingegangen ist.

Hier haben wir es mit einer zentralen Aussage des Textes zu tun: letztlich ist durch die Tatsache, dass Zachäus aufgenommen wird in die Gemeinschaft Israels, die geistige Kraft für die Rettung Zachäus gegeben. Er wird nicht durch Macht, wie sie von Kaiser Augustinus repräsentiert wird, sondern durch Jesus gerettet. Wir sollten hier auch die Tatsache sehen, dass der Besuch bei Zachäus die letzte Station Jesu vor dem Einzug in Jerusalem war. Auch dies zeigt, wie wichtig Jesus die Aufnahme von Zachäus in die Gemeinschaft ist.

Man fragt sich aber hier auch, welche Gemeinschaft ist letztlich wichtig, und woher beziehen Zachäus und Jesus die Kraft, um sich einander zuzuwenden. Was ist mit dem Volk, das Zachäus ja eher feindselig gegenübersteht? Letztlich wendet sich Jesus einem Menschen zu, der ausgegrenzt wird – eine Gefahr, die sich heute, dringlicher denn je, stellt.

Kommen wir zum letzten, 10. Vers, es heißt dort: „Der Mensch ist gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten.“ Es kommt also zu einer Auflösung des Konfliktes, eine Schuldzuweisung unterbleibt, aber es stellt sich trotzdem die Frage: Gibt es ein richtiges Leben im Falschen? Letztlich ist das Wichtige, dass es um Vergebung geht, dass Jesus aktiv wird und dass es zu einer Aussöhnung zwischen Zachäus und Jesus kommt.

Zum Schluss einige Gedanken zum Text „Jesus sieht Zachäus“, die ich in zehn Punkten zusammenfassen möchte:

- Zunächst fällt auf: der Text ist nicht „harmlos“, wie es zunächst erscheint. Es ist ein zentraler, wichtiger Text des Neuen Testaments.
- Es wird zwar von Harmonie gesprochen, aber die Konflikte werden nicht unter den Tisch gekehrt.
- Der Text handelt von Schuld auf der einen Seite, die Zachäus auf sich geladen hat, und Vergebung, die Jesus erteilt.
- Zachäus möchte Jesus unbedingt sehen. Neugierde scheint ihn mit anzutreiben, eine wichtige Voraussetzung für menschliches Denken und Handeln.
- Auch in der Wissenschaft gibt es vielfach Konflikte. Dies ist ein Wesen der Wissenschaft, in dem wissenschaftliche Erkenntnisse als Grundlage für weitere Forschungsaktivitäten oder für wichtige Anwendungen genutzt, aber auch missbraucht werden können.
- In der Geschichte spielen Beziehungen zwischen Schuld bzw. Schuldanerkennung und Vergebung eine wichtige Rolle, man denke nur an die letzten Jahrzehnte der deutschen Geschichte.
- Auch persönlich sind wir immer wieder mit dieser Frage konfrontiert.
- Es stellt sich für Zachäus dann die Frage „Wer ist Jesus?“ und diese Frage kann nur beantwortet werden, indem Jesus als Sohn Gottes agiert.
- Hier spielt das Motto des Kirchentages „Du siehst mich“ eine wichtige Rolle: Jesus sieht Zachäus und nimmt ihn auf in den Kreis der Gemeinschaft des Volkes Israels.
- Die Frage, die sich zum Schluss aufdrängt, ist: Welche Gemeinschaft ist uns heute wichtig? – eine der vielen Anregungen, die sich aus dem Text ergeben.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>